



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCXLIV. Von dem unordentlichen Schlaffen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)

bens ist der Schlaff eben so fast vonnöthen/
als die Speis. Ja wir finden in denen Ge-
schichten / daß vil durch ein Mirackel lange
Zeit / und wohl über hundert Jahr ohne
Speiß seynd erhalten worden; wir finden
aber niemand / der ohne Schlaff erhalten
worden wär. Als Epimenides noch als ein
kleiner Knab von seinem Vatter ausgeschickt
wurd, ein verlohrenes Schäfflein zu suchen /
da gieng er in ein Höll hinein / Willens ein
wenig auszurasen: schlieff aber darüber
ein. Wie er widerum erwacht / gieng er
seinem Besuch widerum nach / da ers aber
nit mehr fand, gieng er nach Haus, wo er
mit Verwunderung sehen muste / wie indessen
ganz andere Gebäu wären aufgeführt wor-
den, seine Mitgesellen schon graue Haar hät-
ten / und daß von seiner Familie niemand
mehr übrig wär, als ein einziger Bruder
bey einem schon hauffälligen Alter / und daß
man von ihm bereits schon vor 75. Jahren
geglaubt hätte, er wäre todt / und von einem
wilden Thier gefressen worden; aus welchem
er dann erkennt hat, daß sein niemahl unter-
brochener Schlaff gegen die achzig Jahr ge-
dauert habe, wo er doch niemahl ein Speis
genossen. Daß siblen Brüder 372. Jahr
ohne Unterbruch geschlaffen haben sollen / er-
zehlt Nicephorus, der heilige Gregorius von
Turon, der Heil. Simeon Metaphrastes,
denen gar wohl zu glauben ist. Es erzehlt
auch Paulus der Diacon, und der grosse

Niceph. Olaus, daß man andere Siben auf gleiche
hilt. Ecel. Weis schlaffend in einer Gruben bey dem
l. 14. c. 45. Meer angetroffen habe. Allein dise seynd
Greg. Tur. lauter miraculose Schlaff gewesen, und steht
de glor. uns nit zu, vil nachzuforschen, warum
Mart. l. 1. Gott bey disen Menschen solche Wunder
c. 95. habe würcken wollen.

Metaph.

4. Aug.

PaulDiac.
de gest.

Long. l. 1.

c. 3.

Olaus
hilt. Sept.

l. 1. c. 3.

Avic.
cant. par.

2. num.

37.

3. Wann wir aber von dem natürlichen
Schlaff reden wollen, so ist diser auffer als
lem Zweifel zu dem Leben / und allen Ver-
richtungen nothwendig. Das überflüssige
Wachen verhindert die vollkommene Ver-
kochung der Speisen, schwächet alle Sinn,
und das Haupt / und wann die Seel die
jenige Geister, welche allein durch die Ruhe
bey ihren Kräfften erhalten werden, nit er-
hollen kan, so ist sie nit im Stand, ein nutz-
bahre Verrichtung zu unternehmen. Avicenna
heißt weder das überflüssige Wachen,
weder das überflüssige Schlaffen gut:
Non proogetur somnus, quoniam obest
animæ; nec etiam vigilia, quoniam debili-
tantur sensus. Man soll nit zu lang schlaf-
fen / dieweil es der Seel schädlich ist,
weder zu lang wachen / dieweil dadurch
die Sinn geschwächt werden. Jedoch
geschicht es gar selten / daß die Menschen
mit dem Wachen zu vil thun. Gleichwie
ein Krancker gewisse Getränck nit annehmen
will / wann sie bitter, und abgeschmackt
seynd, wiewohlen er sie nothwendig brau-
chen

Ubriges Schlaffen. 505

chen sollte / wann aber solche Getrânck
lieblich seynd, auch ein Gesunder einen Lust
darzu hat, und ihm einbildet / er habe ders
selben vonnöthen, wann sie ihm schon als
schädlich von dem Medico verboten werden,
also hat man auch zu dem Wachen / wann
es schon nutzlich wär, keinen Lust / nur weil
es wider die natürliche Anmuthung ist; dem
Schlaff aber, weil er dem menschlichen Lust
süß vorkommt, trachtet man nach, wann
schon das Schlaffen nit nutz ist: Somnus,
sagt der heilige Chrysostomus, est omnibus
suavior deliciis, magisque necessarius, om-
niqué utilior nutrimento. Der Schlaff
ist süßer / als alle Ergötzlichkeiten / auch
nochwendiger / und nutzlicher / als alle
Nahrung. Und bezeugt auch Tullius
mit der Erfahrung: Laborum omnium, &
sollicitudinum pertugium somnus est. Der
Schlaff ist ein Zuflucht aller Sorgen /
und Mühe.

S. Aug.

hom. de

orat.

Annz.

Cicero de

divin. l. 2.

4. Es verbietet der heilige Geist das
Schlaffen nit; und dieweilen es eines Theils
etwas süßer ist, anderen Theils aber nit ver-
botten ist / so mißbrauchen es vil / und tra-
gen den größten Lust darzu, wiewohlen sie
erkennen / daß er vilmehr für ihr Saulheit,
als für ihr Gesundheit dienlich sey: ich sag
es noch einmahl: der heilige Geist verbie-
thet das Schlaffen nit, jedoch verbietet er /
daß wir den Schlaff nit lieb haben sollen /

Si s

daß

Daß wir nit zu lang, und zu vil schlaffen solen, und erinnert er uns des grossen Schaden / der uns zu wachsen wird, wann wir ihn über uns gar zu vil Herr seyn lassen:

Prov. 1. c. Noli diligere somnum, ne te egestas opprimat.

Hab den Schlaff nit lieb / Damit dich die Armuth nit überfalle. Wann wir gar zu gern schlaffen, so wird uns die Noth überfallen so wohl an zeitlichen / als ewigen Gütern: Ne te egestas opprimat.

Damit dich die Armuth nit überfalle.

Ein Mensch / der gern schlafft / ist weder zu den Geschäften des Leibs / weder zu den Geschäften der Seelen etwas nutz, und ist zu einen so wohl / als den andern eben so wenig nutz / als wann er todt wär: nemo,

Plato dial.
7. de leg.

schreibt Plato, nemo, dum dormit, alicujus pretii est, non magis, quam si non viveret. Niemand ist etwas werth / so lang er schlafft, und eben so wenig / als wann er nit bey Leben wär.

Arist.
Ethic. 1. 1.

Bonus, & malus, sagt Aristoteles: minimè in

c. 13.

somno discernitur; qua propter iniquum, à miseris felices in dimidio vitæ nihil differre.

Es ist zwischen bösen, und guten / wann sie schlaffen, nit der mindiste Unterschied; deswegen heist es, daß zwischen Glückseligen / und Elendigen den halben Theil des Lebens kein Unterschied sey.

5. Es ist zwar Holofernes ein tapfferer Held,

Helb, und ein Schrecken der Völcker gewesen / ja von jederman für unüberwündlich gehalten worden: und dennoch hat ihm ein schwaches Weibsbild sein trugiges Haupt abgeschlagen; und hat er sich darwider eben so wenig wöhren können, als wann er tod gewesen wär, dieweilen der Streich dazumahl geschehen, da er zwar lebendig gewesen / aber im Schlaf vergraben gelegen ist. Isboseth der König in Israel ist von zweyen Soldaten, die einen leichten Eingang bis in sein innerstes Zimmer gefunden / in seinem eignen Pallast ermordet worden, dann weilen nit allein die Thürhüterin, sonder auch der König selbst im Schlaf begriffen gewesen, so war es nichts anders, als wann man ein todte Leich auf die Wacht gestellt, oder einem todten Leib das Haupt abgeschlagen hätte. Es ware zwar Saul von allen Seiten mit der Wacht umgeben / und war auch sein Zelte mitten unter seiner grossen Armee aufgeschlagen, jedoch ist er nur diewegen auf seiner eignen Ligerstatt nit ermordet worden, dieweil es David selbst nit thun wollen, und auch den Abisai den Streich nit hat führen lassen; welches doch alles leicht hätte geschehen können: dann weil der König, die Schildwacht / und alle Soldaten geschlaffen hatten, so hätte man sagen können, daß ein Todter unter andern Todten gelegen sey. Wie Iphicrates der obriste Feldherr der Athen

Athenienser in Besuchung seines Lagers ein Schildwacht schlaffend antraffe, da rennte er ihm einen Dolchen durch das Herz; eben dieses hat Epaminondas der Obriste der Thebaner einer anderen schlaffenden Schildwacht gethan / und dabey gesagt: *Qualem inveni, talem reliqui.* Wie ich ihn angetroffen / hab ich ihn gelassen. Schlaffende Schildwachten beschützen das Lager eben so wenig, als die Todte. Gleichwie man sie todte angetroffen, hat man sie todte gelassen: wie ich ihn angetroffen / hab ich ihn gelassen. Und darff man da nit sagen, ein Schlaffender könne widerum munter werden / und aufstehen, gestalten einer / der das Schlafen zu vil gewohnt hat / nit so geschwind kan aufgemuntert werden, als vonnöthen wär: er steht zwar auf, aber ganz zerritt in dem Kopf / und Gemüth, und mit ganz zerschlagenen Sinnen, daß er also ein gute Weil keine taugliche Gedancken zusammen bringen kan.

Alex. ab
Alex. l. I.
c. 127

6. Das Schlaffen ist ein armseelige Eigenschaft, und bedauerliche Nothwendigkeit unserer schwachen Natur / so nur allein nützt, wann es mäßig gebraucht wird, aber weder nothwendig / noch nützlich / sonder wohl auch schädlich ist, wann man daran zu vil thut: *Somnus multus nec corporibus, nec animis, nec rebus gerendis natura conducit.*

Plato
dial. 7. de
Leg.

ducit. Das vil Schlaffen nutzt von Natur weder dem Leib / noch der Seel / weder zu Verrichtung der Sachen, wie uns dessen Plato versichert; wer ihm einbildet, sagt er weiters / daß vil Schlaffen sey zur Gesundheit nothwendig, der betrügt sich: Ad sanitatem non multo opus est somno. Es lehret Plutarchus in seinem Buch de sanitate tuenda, Aristoteles in seinen Problematibus, Hypocrates, und Galenus in ihren Aphorismis, daß mit dem vil Schlaffen die Adern mit bösen Feuchtigkeiten, die Nerven mit Verstopffungen, das Hirn mit feuchten Ausdünstungen angefüllt werden / daß also derjenige, der vil schlafft in Gefahr steht, daß er nit lang Leben werde / oder wann er lang lebt, allzeit unter denen Arzten werd umziehen müssen: und velleicht fehlt Torres nit weit, da er in seinem Tractat von der Mäßigkeit in dem Schlaffen der Meynung ist / daß vil unversehene Todt, Fall, und Schlag, Fluß von dem unordentlichen, und überflüßigen Schlaffen verursacht werden. Wann das schlaffen nothwendig ist, so schlaffe man nur, sagt der heilige Petrus Chrysologus: schlaffe man nur, so vil als zu Erhollung der Kräfte erforderlich ist / und nit so vil, daß die Kräfte dadurch geschwächt werden: indulgendum est somno, ut corpus reparet, non resolvat, & vires revocet, non enervet. Samson hat mit dem

S. Chryso-
logus ser.
24. re
serv. vigil.

dem

dem Schlaffen seine Kräfte verlohren / da ihm von der Dalila die Haar abgeschnitten worden, wornach er auch gar um seine Augen kommen, und denen Philistäern in die Hand gefallen ist. Auf gleiche Weis schwächet die Faulheit in dem vilen Schlaffen auch die Seelen: sie verwirret / und verblindet sie, daß sie ganz leicht in die sündhafte Gedanken, und teuflische Eingebungen einwilligen: Cùm somno, & cibo fervent corpora, sagt der heilige Ambrosius: tunc etiam vigor mentis sopore laxatur, somno resolvitur; tunc irrepit impuri libido concubitus: tunc perturbatur cor, squalorem immunditiæ non veretur, castitatis puritas non consideratur, pudicitia gloria non recensetur. Wann der Leib von Schlaff, und Speiß erhigt wird / so werden durch den Schlaff auch die Kräfte der Seelen geschwächt: alsdann schleicht die Begierd nach dem unreinen Beyschlaffen ein: alsdann wird das Hertz ganz verwirret, und scheubet die Unlauterkeit nit mehr: da wird die Keimigkeit der Keuschheit nit mehr betrachtet / und die Ehr der Geschämigkeit nit mehr in acht genommen.

7. Wann uns schon das übrige Schlaffen sonst keinen anderen Schaden brächte / als den unglückseligen Verdurst der kostbahren

S. Amb. in
pl. 118.
serm. 7.

bahren Zeit / so wär unser Faulheit dannoch mit denen bitteristen Zähern zube-
dauren. Alle heilige Vätter binden uns
ein, daß wir vil auf die Zeit halten sollen:
sie warnen uns mit dem Apostel / daß die
Zeit kurz sey: Tempus breue est. Daß
wir schon gar vil darvon verlohren ha-
ben: daß wir beflissen seyn sollen, den
Verlust widerum zuersehen: Videte, fra-
tres, quomodo cautè ambuletis, non qua-
si insipientes, sed ut sapientes, redimen-
tes tempus. **Sehet zu / liebe Brü-
der, wie ihr behutsam wandlet / nit
wie die unwitzige / sondern wie die
weise, bringet die Zeit herein. Wie
wilst aber du einen solchen Verlust wide-
rum ersehen, wann du einen so grossen
Theil von der Zeit in dem Beth zubrin-
gest? Verliehrest du Gold / oder Silber /
so kanst du es widerum bekommen, sagt
der heilige Dorotheus: Aurum vel argen-
tum si amiserit homo, potest vel idipsum,
vel tantundem recuperare; tempus autem
si pereat, nec ipsum amissum, nec aliud
pro eo potest aliquando recuperare. **Geht
aber die Zeit verlohren / so kanst du we-
der die verlohrene / weder ein andere für
die verlohrene jemahl widerum gewin-
nen. Es geht aber kein Zeit von unserem
Leben schädlicher verlohren / als die auf
den Schlaff gewendet wird, sagt der H.
Bernardus: Nihil temporis tam deperit de
vita****

Eph. 5.
15 16.

S. Dorot.
doctr. II,

S. Bern, ad vita nostra, quàm quod somno deputatur,
 frat. Und haltet uns auch der Heydnische Sit-
 monte ten, Lehrer verweisslich vor / daß wir die Zeit
 Dei, so freventlich / und freywillig verschwenden:
 Senec, Vitam nobiscum dividit somnus : ex hoc
 l. 21. tempore tam angusto, & rapido, & nos au-
 ep, 118, ferente, quid juvat majorem partem mittere
 in vanum? Der Schlaff nihmt den halben
 Theil unseres Lebens hinweg: was
 nuzt es demnach, daß wir von diser so
 kurzen / und schnellen Zeit / die uns
 ebenfahls mit sich hinnimmt / den
 mehreren Theil unnutzlich verschwend
 Plaut. in den? Vigilare decet hominem, qui vult suo
 Rudente tempore conficere officia: nam qui dormiunt
 A&. 4. libenter, sine lucro, & cū malo quiescunt. Ein
 serm, 2. Mensch / der zu seiner Zeit ein Amt ver-
 treten will / muß wachbar seyn; dann
 die gern schlaffen, ruhen ohne Gewinn/
 und zu ihrem eigenen Unbeyl.

8. Von dem Kayser Caligula schreibt
 Suetonius, daß er nit länger, als drey
 Stund geschlaffen habe: von dem Kayser
 Juliano schreibt Crinitus / daß er die Nacht
 in drey Theil abgetheilet habe, deren einen
 er auf das Studieren, den anderen auf die
 Regierung / und den dritten auf den Schlaf
 gewendet hat. Von dem Demosthene schreibet
 Cullius, daß es ihn allzeit geschmerzet, wann
 er in der Frühe, so bald er erwacht / gese-
 hen hat / daß die Acker, Leuth auf dem
 Feld

Feld ehender zu ihrer Arbeit gekommen
 feynd, als er zu feinem Studieren. Difes
 Exempel ziehet auch der H. Ambrosius an,
 und schliesset daraus, wie wachbar die je-
 nige seyn sollen / welche ihre Gedancken an
 GOTT hefften wollen: Si ergo studentes do-
 ctrinis secularibus per parum somno indul-
 gent, quanto magis, qui Deum cupiunt
 cognoscere, non debent somno corporis im-
 pediri, nisi quantum naturæ satis est.
 Wann dann diejenige / so sich auf die
 zeitliche Gelehrtheit begeben / ganz
 wenig schlaffen, wie vilmehr sollen die
 jenige / die GOTT zu erkennen verlan-
 gen, dem Leib nit mehr Schlaff ver-
 gonnen / als die Natur erfordert. Es
 hat unser Heyland seine Jünger öffters er-
 mahnt, daß sie wachbar seyn sollen: Er
 hat ihnen, auch den Schaden, der aus der
 Schläffrigkeit entsethet, vor die Augen ge-
 stellt / da Er in der Gleichnuß von dem Un-
 kraut gesagt hat, daß solches auf den Acker
 gesäet worden sey, da der Herr geschlaffen
 hat: und da er in der Gleichnuß von denen
 Jungfrauen gesagt hat / daß die thorrechte
 Jungfrauen deswegen von der Hochzeit
 leben ausgeschlossen worden, dierevil sie die
 Zeit mit dem Schlaffen vertragen haben / wo
 sie sich um Del sollten umgesehen haben.
 Wiederum hat Er uns zu verstehen gegeben,
 daß wir wachbar seyn sollten / da Er gesagt
 hat,

S. Ambr.
 serm. 8. in
 Pl. 118.

Rf

hat,

R. P. Galini S. J. Achter Theil.

hat, daß der Herr des Hauses gewiß wachen wurde / wann er wußte / daß die Dieb zum plündern kommen sollten; wie Er dann auch seinen Jüngern das Schlaffen verwiesen hat, da sie sahen / daß sein Verräther nit schlafte. Diser Lehr gemäß haben alle Heilige vil gewacht, und seynd auch in denen geistlichen Ordens Ständen gar wenig Stunden zum Schlaffen ausgesteckt.

9. Und must du dir nicht einbilden, du sehest darmit zu entschuldigen / wann du sagst / es plage dich der Schlass vil zu sehr; dann forsche nur ein wenig nach / woher dann dein Schläffrigkeit komme / so wirst du velleicht finden, daß dein unmäßiges Schlaffen von deir em unmäßigen Trincken / oder Essen her komme: wer im Essen / und Trincken mäßig ist, der ist auch mäßig in dem Schlaffen; und wann er schon in dem Schlaffen mäßig ist / so ist doch sein Schlass gesund / und erquicket Leib, und Seel:

Eccli. 31. Somnus sanitatis in homine parco: dormiet usque manè, & anima illius cum ipso delectabitur. Ein Mensch / der mäßig lebet / hat einen gesunden Schlass / und ruhet bis an den Morgen, und sein Seel wird mit ihm fröblich seyn.

10. Oder velleicht kömt dein Schläffrigkeit nur von deinem faulen Müßiggehen her / dann wann nit das Gemüth mit wichtigen Sachen zuthun hat, so fallen die jenige Schlass
brine

Ubriges Schlaffen. 515

bringende Fruchtigkeiten in das Hirn herab, welche durch Anspannung des Verstands leicht zu vertreiben wären. Der H. Geist eignet die Schläffrigkeit der Faulheit zu: *Usquequò piger dormies? quando confurges à somno tuo? paululum dormies.* Prov. 6. 9. 10.

Wie lang willst du schlaffen / du Fauler? wann willst du von deinem Schlaf aufstehen? Du wirst noch ein wenig schlaffen: und dieses wird der nothwendige Schlaf seyn. *Paululum dormitabis, paululum conferes manus, ut dormias.* Wirst noch ein wenig schlummern / und die Händ ein wenig in einander schlagen / damit du schlaffest. Und diß wird der Schlaf der Faulheit, und des Müßiggehens seyn: Dife Faulheit macht, daß du dich im Beth so oft von einer Seiten auf die andere wendest, und den Schlaf zuwegen bringen willst, den doch die Natur nit mehr verlangt: *Sicut ostium vertitur in cardine suo, ita piger in lectulo suo.* Wie die Thür in ihrem Angel geht / also wendet sich der Faul auf seinem Bethlein. Und zu diser Faulheit helfen die linde Federn, auf denen du schlaffest, noch mehr. Prov. 26: 14.

Einen Wanders-Mann kanst du auf dem Gras, einen Bauern auf seinem Waagen / einen Bettler auf einem harten Stein ganz süß schlaffen sehen; und diser Schlaf, den die Noth erfordert / dauret so lang, als die Nothwendigkeit dauret, und nicht länger;

R P 2 und

und nach weniger Stund steht jener auf von dem Gras, diser von den Brettern / und diser von dem Stein, und setzen alle ganz munter ihre Reiß / und Berrichtung fort. Wann schon die Ligerstatt hart ist, so verhindert sie doch den Schlass nit / dessen die Natur zu ihrer Erquickung vonnöthen hat. Das linde Beth ziehet die Schläffrigkeit herbey / und wann die Glider in dem Ligen alle wollüstige Kommentlichkeit finden, so wollen sie niemahl recht heraus. Es mag aber dise tadelmäßige Schläffrigkeit herkommen, wo sie immer will / so gibt uns doch die Vernunft ein / daß wir derselben Widerstand thun sollen: und werden wir auch nit lang darwider zu streitten haben, wann wir nur alles / was zu den Schlaffen anlockt / aus dem Weg raumen, uns selbst ein wenig Gewalt anthun, und uns besser an das Wachen gewöhnen.

II. Nun betrachte ferner, daß gleichwie es schädlich ist, wann man in dem Schlaffen die Maas überschreitet / also auch wider alle gesunde Vernunft sey, wann man dem Schlaffen zu unrechter, und verkehrter Zeit abwartet. Ich rede aber da nit von dem Schlass, welchen einen oder aus Schwachheit des Alters, oder wegen Mattigkeit von Bemühungen des Leibs / oder des Verstands überfällt / wo manchesmahl kein Widerstehen hilft, und ein Mensch
auch

auch unter dem Betten / unter der Predig /
 oder anderen Andachten einschlaffen maß ;
 ein unfreywilliger , und also überfallender
 Schlaff ist gemeiniglich nothwendig , und
 dauret nit lang. Ich rede da nur von denen
 jenigen , welche freywillig , und mit allem
 Fleiß aus der Nacht einen Tag / und aus
 dem Tag eine Nacht machen : Die bey
 Nacht ohne Noth wachbar seynd , und bey
 dem Tag wider die Natur schlaffen. Es
 hat sich der H Job beklagt , daß ihm seine
 überaus grosse Schmerken bey der Nacht
 den Schlaff genommen , und also die Nacht
 in den Tag verkehrt haben : Noctem verte- Job. 17.
 runt in diem. Sie haben die Nacht in 12. 13.
 Tag verwandelt. Und doch lag er nur
 zur Nacht Zeit auf einer harten Ligerstatt :
 In tenebris stravi lectulum meum Ich hab
 in der Finsternuß mein Bettlein ge-
 macht. Bey der Nacht freywillig wa-
 chen , ware bey denen Büßern ein schwere
 Peyn , welche sie Gott zu einer Genugthu-
 ung aufopfferten ; sie haben aber das näch-
 tliche Wachen mit dem Schlaffen bey dem
 Tag nit wiederum herein gebracht ; es hat
 erst die Ausgelassenheit unserer Zeiten diesen
 Mißbrauch eingeführt / daß man jetzt bey
 dem Tanz / bey denen Comödien , in denen
 Gesellschaften für ein Kurzweil den meisten
 Theil von der Nacht mit Wachen / und den
 meisten Theil von dem Tag mit Schlaffen
 zubringt.

Ps. 103.

12. Es ist der H. David der Meinung gewesen, daß dieses ein Leben bloß für die wilde Thier seye. Die wilde Thier, sagte er / gehen aus ihren Wäldern hervor/wann der Himmel mit der nächtlichen Finsternuß überzogen ist: *Posuisti tenebras, & facta est nox, in ipsa pertransibunt omnes bestia silva.* Du hast die Finsternuß gemacht / daß es nacht wird; in derselbigen gehen alle Thier des Walds hervor. Wann der Tag anbricht, verschliessen sie sich wiederum in ihre Höhlen: *ortus est sol, & congregati sunt, & in cubilibus suis collocabuntur.* Darnach gehet die Sonn auf, und sie sammeln sich / und legen sich in ihr Lager. Der Mensch aber soll es nicht also machen, wann er leben will, wie ein Mensch: Er wird mit dem anbrechenden Tag aufstehen / und seinen Geschäften, und Verrichtungen bis auf den Abend nachgehen / wo er dann sein Ruhe suchen wird: *Exibit homo ad opus suum, & ad operationem suam usque ad vesperum.* Alsdann geht der Mensch aus zu seinem Werck, und zu seiner Arbeit bis auf den Abend. Aber, die auf die Mode leben wollen, pertranscunt, gehen erst auf den Abend zu ihrer Unterhaltung hervor; *facta est nox, wann es nacht wird, so gehen sie in die Visiten / Comödien / und Gesellschaften; und wann der Morgen heran bricht / gehen sie nachher*
 Hauß,

Hauß/ und begeben sich erst zur Ruhe, wann die Sonn schon allgemach aufgangen ist: ortus est sol, & congregati sunt, & in cubilibus suis collocabuntur. Darnach geht die Sonn auf/ und sie versämlen sich/ und legen sich in ihr Lager. Und weil sie ihre Schlaffen so spath hinaus schieben, so werden sie so schläffrig, daß sie nit mehr im Stand seynd/ nur ein wenig an ihr Seelen Heyl zu ged enckē: sie verrichten vor dem Schlaff kein andächtiges Gebert, sie befehlen sich nit in den Schutz Gottes, und gehen in das Beth, wie ein wildes Thier in sein Lager geht. Weil sie die ganze Nacht hindurch gewacht haben / so müssen sie schlaffen, biß der Tag schon ziemlich hoch ist: sie halten es für kein geringe Andacht / wann sie mit Verdruß, und ohne Aufermercksamkeit die letzte Meß hören/ und gegen den Abend bey einem Seegen erscheinen: zum Predig hören, zum Beichten/ und Communicieren, oder in ein andächtige Congregation gehen findet man kein Zeit, weil die gelegene Zeit in dem Beth verzehret wird. Und diß soll ein Leben für einen Christen seyn / und diß soll der Gewalt seyn/ den wir uns um Erwerbung der ewigen Glückseligkeit anthun, welche keines Weegs erlangt werden kan, wann wir nit unseren bösen Neigungen einen Gewalt anthun? Regnum caelorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewaltige reißen es

zu sich. Und diß soll Buß thun heissen, ohne welche man doch mit grossen Schritten dem ewigen Verderben zueylet: Nisi poenitentiam egeritis omnes similiter peribitis. Wann ihr nit Buß thut, werdet ihr alle zugleich verderben.

13. Es seynd überaus vil Kranckheiten deren eine man sich mit solcher Lebens- Art über den Hals ziehet / von denen Avicenna Avic. l. 1. Erwöhnung thut: In die dormire est ma- Fen. 3. lum: generat enim ægitudines humectantes, doct. 2. & rheumatismos, & generat splenem, & c. 9. laxat nervos, & efficit pigritiam, & generat apostemata, & febres frequenter. Bey dem Tag schlaffen / ist böß: dann daher rühren feuchte Unpäßlichkeiten / Schnuppen, Milz- Wehe: durch solches schlaffen lassen die Nerven nach, und wird Faulkeit / ja oft wohl auch Aposthem / und Fieber verursacht. Allein die Ubel des Leibs wären endlich so vil nit zu achten, wann nur hierdurch der Seel nichts übles zuwachsete, was grosse Ubel aber hieraus der Seel entstehen, kan sie leicht mercken / wann sie sich erinneren will, wie sehr sie in dem Geist zertreut werde, wie vil Mittel ihrer Seeligkeit sie vernachlässiget / an welchem allem sie selbst die Schuld hat, wann sie ein solches Leben führt.

14. Mein Gott / ich wollte wünschen / daß

Ubriges Schlaffen. 521

daß ich immerdar wachbahr seyn kunt, nur
damit ich in beständiger Übung deiner Lieb,
und deines Diensts seyn kunte: ich sehe die
Nothwendigkeit des Schlaffens für mein
größtes Unheyl an / als welche mir einen so
grossen Theil von meinem Leben hinweg
nimmt / wo ich weder dich lieben, weder
für mich einen Verdienst sammeln kan: je-
doch will ich hinsüran meinen Schlaff mit
deinem Beystand nur zu der blossen Noth-
wendigkeit brauchen / und will es nit mehr
für mein Ergößlichkeit halten / wann ich so
vil Zeit zum Nachtheil meiner ewigen
Seeligkeit verschwende.

U N D U.



Rf 5

Regi-